

22. XI. 1917

134

17 Milliarden Kronen Notenumlauf.

Wien, am 21. November.

In Finanzkreisen berechnet man, daß der Notenumlauf der Oesterreichisch-Ungarischen Bank gegenwärtig auf rund 17 Milliarden Kronen gestiegen ist. Noch im Monat Juli betrug der Notenumlauf erst 12 Milliarden. Die erhöhten Kriegskosten und die Ausgaben für die Unterstützung der Soldatenfamilien haben die Regierung gezwungen, den Kredit bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen, so daß nunmehr jeden Monat rund eine Milliarde Kronen an neuen Banknoten ausgegeben wird. Wir sind mitten in der Papiergeldwirtschaft und unerlaubte Selbsttäuschung wäre es, wollte man sich über diesen Zustand gedankenlos hinwegsetzen. Unsere Volkswirtschaft krankt an der infolge mangelnder Arbeitskräfte und zunehmender Knappheit an Rohmaterialien ständig zurückgehenden Erzeugung von Kon-

Wenn auch abschlagsweise Vermögensabgabe hat nun im Kriege ohne Zweifel gewisse technische Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß die Anlage eines Vermögenskatasters vorausgehen muß, eine Arbeit, die ihre Zeit braucht. Es ist aber raschster Abbau der Inflation und damit auch der Teuerung notwendig. Die ungesunde Geldflüssigkeit läßt sich daher gegenwärtig nur durch eine möglichst große Kriegsanleihe beheben, die die Regierung nicht bloß der Sorge um die Finanzierung der laufenden Kriegsausgaben überhebt, sondern ihr auch noch oben-drein eine teilweise Rückzahlung der bei der Notenbank eingegangenen Kredite ermöglicht. Die Erreichung dieses Zieles ist notwendig, denn je mehr schwebende Schulden in fundierte umgewandelt werden, desto besser gestaltet sich das Verhältnis zwischen Notenumlauf und Waren-erzeugung und desto stärker werden die Preise zurückgehen. Die Schlussfolgerung, die sich für jeden einzelnen hieraus ergibt, kann daher nur sein: „Reichne auf die liebente Kriegsanleihe, soviel in deinen Kräften steht!“ Wir müssen aus der Papiergeldwirtschaft herauskommen, koste es welche Anstrengungen immer, und wenn wir nicht schon eine Abtragung der bei der Notenbank eingegangenen Staatsschuld erreichen, so müssen wir es doch durchsehen, daß keine neuen Noten mehr in den Kreislauf der Volkswirtschaft hineingepreßt werden. Eine wirkliche Erleichterung in der Lebenshaltung läßt sich heute mit Teuerungszulagen nicht mehr durchsetzen. Dazu bedarf es eines Abbaues der Noteninflation, der dann von selbst zu einem Abbau der Preise wird.